

Um den thüringischen Fürstenbeih.

Wagner Nachrichten der Dresden. Nachrichten. Weimar, 26. April. In einer von sämtlichen thüringischen Landtagen beabsichtigten Verammlung sozialistischer Abgeordneter wurde über die Verwirklichung der thüringischen Fürstenbeih. als das wichtigste der Auseinandersetzungen des neuen Staates mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar erklärt. Das mehrheitlich sozialistische Regierungsmittel von Sachsen-Weimar, Leutert, Apolda, das das Volk den ehemaligen Fürsten so gut wie gar nicht geben wollte. Das sei unbillig. In den Grundgedanken der Revolution sei festgelegt, daß das Privateigentum von niemandem angefaßt werden dürfe. Man müsse also auch den Fürsten ihr Recht belassen. Es könne auch ein Fürst Privateigentum haben, das nicht aus den Steuern des Landes komme, z. B. aus ausländischer Erde, das im Interesse angelegt sei, und könnte ebenso von Fürsten Privateigentum bestritten werden. Ein Prozeß sei unter allen Umständen schon der hohen Kosten wegen zu vermeiden und eine vergleichsweise Regelung vorzuziehen. In Sachsen-Weimar schweben die Verhandlungen noch; ein diesbezüglicher Landtags-Entwurf sei von den radikalen Arbeiter- und Soldatenräten abgelehnt worden. Nun haben fortgesetzt Verhandlungen mit den Vertretern des Großherzogs stattgefunden, aber bis jetzt ohne Erfolg. Es können in Frage: 40 Kammergüter, 18000 Hektar Forst, die Schlösser in Weimar, die Wartburg, Weisdere, Wilhelmstal, Eckersburg bei Weimar, Altbach, der Witwenhof Tiefurt, das Volkstheater, die Kunst- und Musikschulen und viele Kunst- und Naturdenkmäler, außerdem ein Vermögen des Großherzogs von 7 Millionen Mark. Der Großherzog brauche eigentlich gar nichts von seinem unbeweglichen Vermögen. Ein Antrag des Großherzogs auf Uebergabe der Schlösser in Weimar, Wilhelmstal und der Wartburg wurde abgelehnt, ein einziger einkauflicher Verkaufserlös in deren Belde verlangt. Eine diesbezügliche Vorlage wird dem Landtag sofort zugehen. Eine einheitliche Regelung der Abfindung der thüringischen Fürsten sei unmöglich, da die Persönlichkeit der Fürsten und der in Frage kommende Vermögensstand berücksichtigt werden müsse. Ueberall sei eine Regelung im Wege des Vergleichs voranzutreiben.

Erneute Unruhen in Wien.

Wien, 26. April. (Wiener Corr. Bureau.) Die geizigen Anordnungen der Heimkehrer setzen sich in einem Umanze vom Parlament über die Klugfrage zum Staatsamt für Heereswesen fort. Ein Eindringen in die innere Stadt wurde wiederum durch die Volkswehrarmee, zum Teil im Handgemein vereitelt. Eine Abordnung trat den Staatssekretär Dr. Deutsch nicht im Staatsamt. Die weitergehende Menge, sah nur noch Pöbel, drang, einige Hundert Mann stark, in ein früher als Versammlungsort von Schleichhändlern bekanntes Kaffeehaus ein, zerstörte Fensterscheiben und Wärmepflanzen von Tischen und plünderte die Gänge aus. Der Versuch gegen ein zweites Kaffeehaus führte zum Zusammenstoß zwischen Polizei und Menge. Schließlich hatten berittene Polizei und Volkswehr die Ruhe wieder hergestellt. Am ganzen sind elf Personen verletzt worden, darunter drei schwer. Zwei Polizeibeamte haben Stichwunden erhalten.

Rundgebung der schleswig-holsteinischen Abgeordneten.

Berlin, 25. April. Die schleswig-holsteinischen Abgeordneten aller Parteien zur deutschen Nationalversammlung und zur provisorischen Landesversammlung haben einstimmig eine Entschliessung gefaßt, in der es heißt: Wir leben in Schleswig-Holstein einen unlosbaren Bestandteil der deutschen Republik. Wir anerkennen die 14 Punkte Wilsons und unterstützen die Reichsregierung im Kampf für ihre Durchführung. Wir lehnen jede die Willkür der Grundrechte verletzende Gewalt an. Sollte aus der Friedensverträge eine Abänderung im eigenen Lande anstehen, so verlangen wir für jede Veränderung von Staatsorganen, daß eine allgemeine Abstimmung aller Männer und Frauen über 20 Jahre, einschließlich aller Strafkolonnen, im neuen betroffenen Gebiete stattfindet.

Deutschlands Handel mit den Neutralen.

Amsterdam, 25. April. Die das „Allg. Handelsblatt“ meldet, haben die sozialistischen Regierungen nach formaler Zustimmung im Zusammenhange mit dem zu schließenden Handelsvertrage zwischen Deutschland und den Neutralen folgende Bedingungen festgesetzt: 1. Alle verlässbaren Wege können benutzt werden. 2. Mitteilungen bezüglich der Einfuhr nach Deutschland müssen sich vorläufig ausschließlich auf Lebensmittel beziehen. 3. Mitteilungen bezüglich der Ausfuhr aus Deutschland dürfen sich nicht auf andere Handelsartikel, als Gold, Silber und verwandte Edelmetalle oder Material, beziehen. 4. Transaktionen für Spekulationszwecke sind nicht gestattet. 5. Telegramme müssen in klaren Worten abgefaßt sein. Sie dürfen keine geheime Bedeutung haben. Wie man in französischer oder englischer Sprache, wenn es sich um Mitteilungen handelt, die über Italien oder italienische Kolonien gehen, in italienischer Sprache abgefaßt sein. Telegramme müssen sich ausschließlich auf Handelsfragen beziehen und müssen vollständige Namen, Anschriften und Adressen aufweisen. Nur Telegramme, die über Italien oder italienische Kolonien gehen, sind in italienischer Sprache abgefaßt zu sein. Telegramme müssen sich ausschließlich auf Handelsfragen beziehen. 6. Die sozialistischen Regierungen behalten sich vor, jede Mitteilung, welcher Art sie auch sei, ohne weitere Erklärung von Gründen hierfür anzunehmen. Klagen über ungesetzliche Anordnungen werden nicht berücksichtigt.

Wegen der drohenden Invasion der deutschen Heereskräfte. durch die Entente hat sich der Deutsche Industriekongress in einer Eingabe an die zuständigen amtlichen Stellen gewandt. Die deutschen Handel, die während des Krieges in die Gewalt unserer Feinde fielen, sind zum Teil in völkerrechtswidriger Weise auf hoher See zerschlagen und umgeleitet worden. Durch ihre Verrentung würde der deutsche Heereshandel aufs schwerste benachteiligt werden. Wenn man von der Gefahr der Handelsblockade an den Vermittlungsorten absteht, würden allein schon die Verzögerung geschäftlicher Telegramme und die durch das Umtelegraphieren entstehenden Fehler dem inländischen Händler dem ausländischen Konkurrenten gegenüber sehr bald ins Hintertreffen bringen. Der neutrale Telegrammverkehr, der vor dem Kriege unsere Handel wegen der Zuverlässigkeit und Schnelligkeit des deutschen Dienstes gern in Anspruch nahm, würde zur Benutzung der feindlichen Kabel übergehen müssen. Die Lösung neuer deutscher Kabel würde angesichts des Fehlens der notwendigen Rohstoffe und Kapitalien kaum möglich sein, auch sind bei Erwerbung neuer Konzeptionen Schwierigkeiten zu erwarten. Es ist daher dringend notwendig, daß den europäischen Vorkriegsbedingungen der Widerstand geleistet wird und daß die deutschen Heereskräfte, die übrigens nicht Staats-, sondern Privateigentum verschiedener Kabelgesellschaften sind, diesen mit dem Aufhören der Blockade zurückgegeben werden.

Wegen der drohenden Invasion der deutschen Heereskräfte.

Wellington (Neuseeland), 25. April. (Reuter.) 240 Deutsche, darunter der frühere Gouverneur von Samoa, Schulte, sowie Graf Vucner und Leutnant Kirchschick vom „Seeadler“, werden Ende April nach Deutschland abreißen.

Zugung für Wohnungsbauwesen.

Die heute, Sonnabend, vormittag fortgesetzten Verhandlungen waren ebenfalls sehr gut besucht. Sie brachten den bauwirtschaftlichen Teil. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr.-Ing. Gehler, Direktor des Verkehrs- und Materialprüfungsamtes an der Technischen Hochschule Dresden: „Ueber Bauwirtschaft“. Während der beiden letzten Kriegsjahre, so führte er u. a. aus, hat die deutsche Bauindustrie eine ungeheure Leistungsfähigkeit erwiesen. Für 3 Milliarden Mark Kriegsbauten sind innerhalb eines Jahres ausgeführt worden. Unsere Bauindustrie wäre also in der Lage, Hunderttausende von Wohnungsbauprojekten in einem Jahre auszuführen. Die geltenden Schwierigkeiten sind heute nicht ausnahmslos, Arbeitskräfte sind im Ueberflusse vorhanden. Die Rohstoffe für Ziegel, Kalk und Zement birgt unsere deutsche Erde. Mit einer Dolkskapazität ist in Zukunft kein Mangel zu rechnen. Auch sind die Holzpreise ebenso wie die aller anderen Baustoffe geringen, und zwar etwa auf das Vierfache des Friedenspreises. Die Verrentung der Baustoffe, vor allem die gewaltige Erhöhung der Zementpreise, z. B. für Maurer auf 240 Mk. und für ungelernte Hilfsarbeiter auf 200 Mk., führt zu einer immer schnelleren Entwertung unseres deutschen Geldes. Die längste Lohnkürzung um 50 p. G. ergibt eine Erhöhung der Jahresmiete einer Kleinwohnung um allein 100 Mk. Das Eigen wird hauptsächlich infolge des Verlustes der Vorkriegs Erträge unerschwinglich teuer werden, so daß eierne Träger für den Wohnungsbau kaum noch in Frage kommen und durch Holz- und Betonbauten ersetzt werden müssen. Die größte Sorge bereitet jedoch der vollständige Mangel an Ziegeln und Zement, unserer wichtigsten Baustoffe. Die Ursache bilden hauptsächlich die Kohlenpreise. Der Ernst der Lage fand seinen Ausdruck in folgender Entschliessung der Verammlung: Die erste Zugung für Wohnungsbau in Dresden kommt nach einander der Berichterstattung an dem Ergebnis, daß an eine Parität, die eine Verringerung der Wohnungsmiete herbeiführen könnte, solange nicht gedacht werden kann, als die Kohlenpreise eine Verringerung der Ziegeln und Zementpreise unterbinden.

Landeswohnungsbauplanungsamt. Der Reichspräsident hat die „Wirtschaftliche Organisation des Kleinwohnungsbaues“. Er zeigte zunächst, daß sich während des Krieges ein Uebergang von der Privatwirtschaft zu der gesellschaftlichen Bauwirtschaft vollzogen habe. Deren Ziel müsse dahin gehen, daß im Wohnungsbaue kein das Allgemeinwohl ausschlaggebend sei gegenüber Privatinteressen, daß die

Spekulation ausgeschlossen werde, daß namentlich der Boden nicht mehr als Handelsware betrachtet werden dürfe, daß an Stelle der bisherigen Plan- und Regellosigkeit in der Bauwirtschaft planmäßige, wohlbedachte Regelung entsprechend dem wahren Bedürfnis trete und daß Sparlichkeit und Vereinfachung der Arbeitsmethoden erzielt werden. Die gesellschaftliche Bauwirtschaft vollziehe sich entweder in der Form des Eigenbaues durch die Gemeinde oder durch die gemeinnützige Bauwirtschaft unter Übertragung von Reich, Staat und Gemeinde. Gegen den Eigenbau der Gemeinden machte der Redner geltend, daß dieses Verfahren kostspieliger sei als jedes andere, und daß auch die Mieter in diesem Falle erhöhte Ansprüche zu stellen sich für berechtigt hielten. Für die gesellschaftliche Bauwirtschaft in Form der gemeinnützigen Bauwirtschaft bezeichnete der Redner einen Ausbau der Verwaltungsorganisation für notwendig, namentlich die Schaffung städtischer Siedelungsämter. Zur Ergänzung der Baugenossenschaften als der eigentliche Träger der gemeinnützigen Bauwirtschaft sind Wohnungsfürsorgegesellschaften vielfach errichtet worden, die die Beschaffung von Baugeldern, Aufstellung von Besamungsplänen, die Geldbeschaffung, die Verfertigung von Kostenschlägen, zum Teil sogar die eigentliche Bauwirtschaft übernehme, so daß die Baugenossenschaften lediglich Verwaltungsgenossenschaften darstellen. In Sachsen haben die Aufgabe dieser Wohnungsfürsorgegesellschaften die Landesbaugesellschaft „Sächsisches Heim“ und die Bezirksbaugesellschaft übernommen. (Fortsetzung im Morgenblatt.)

Vertliches und Sächsisches.

Dresden, 26 April.

Handgranatengriff auf einen Wachposten.

In der verfloffenen Nacht kurz vor 2 Uhr ist am Aufgang zur König-Friedrich-August-Brücke auf einen Doppelposten vom Freikorps Görlich ein Handgranatengriff verurteilt worden, der glücklicherweise fehlgeschlagen ist. Als der eine Mann des Doppelpostens auf der rechten Seite des Brückenloches, dem freien Austritt, seinen Patrouillengang machte — sein Kamerad war etwa 20 Meter vor ihm —, kam von der Straße unterhalb der Brücke, und zwar von der Seite her, an der sich die Bedürfnisanstalt befindet, ein Gegenstand geflogen, der vier, fünf Schritt vor dem Posten niederfiel und den dieser zunächst für eine Blechbüchse hielt, den er aber alsbald als eine Handgranate erkannte. Blüchsenell eilte darauf der Posten hinter die Ummauerung der Fußgängerbahn der eigentlichen Brücke, so daß er von den Teilen der mit lautem Knall explodierenden Granate nicht getroffen wurde. Er und sein Kamerad sowie ein auf der Mitte der Brücke befindlicher weiterer Doppelposten gaben nach Aufforderung des Angegriffenen auf den auf der Terrassenunterseite entliegenden Täter, einen Wirtshausbesitzer, sofort zwölf scharfe Schüsse ab, und der Verbrecher ist durch das sogenannte Stadtblind unterfaßt entkommen. Auch drei Gendarme, die bald darauf in Sicht kamen, konnten nichts mehr ausrichten. Es handelt sich bei dem Angriff anscheinend darum, die Posten einzuschüchtern und wankelmütig zu machen. Darauf deutet Bemerkungen hin, die den Mannschaften des Freikorps Görlich schon einige Male zu Gehör gekommen sind. — Die von Volksrecht, Landesdienst verbreitete Meldung von einem Aufstichversuch auf das Ständehaus trifft nach unseren an anständiger Stelle eingezogenen Ermittlungen nicht zu.

Der neue Minister für Militärwesen.

Der Militärdenkschrift für Sachsen, Bruno Kirchoff, ist heute zum Minister für Militärwesen als Nachfolger Reurings ernannt worden.

Kriegshaushalt.

Rein Einmachezucker.

Das Reichsernährungsamt kündigt eine Verringerung der Zuckeraufweisung in der Weize an, das zwar die laufende Zuckerration aufrechterhalten. Einmachezucker jedoch nicht mehr verteilt werden soll.

Sachsens Vertreter auf der Pariser Friedenskonferenz.

Im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums werden sich die Herren Wirtschaftsminister Schwarz, Geh. Kommerzienrat Marxig, Dresden und Geh. Kommerzienrat Döbel, Leipzig nach Paris begeben. Sachsen als Gliedstaat stellt keine eigenen Vertreter zur Konferenz, solche werden nur von Reichs wegen entsandt, was aber nicht ausschließt, Sachverständige auch aus Sachsen zu benennen. Minister Schwarz ist vom Reich erwählt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Die künftige Leitung des Schauspielhauses. Nach dem Gange dieser das Amt des Direktors niederzulegen hat, beabsichtigt die auf Montag, den 21. April, einberufene Vollversammlung des Schauspielhauses, das Direktorialamt in ihrem übernahm abzugeben und die künstlerische Leitung ausschließlich in die Hände des Regiekollektivs zu legen, dessen Mitglieder die einzelnen Arbeitsgebiete unter sich verteilen. Zum Vorsitzenden des Regiekollektivs wurde Paul W. F. als stellvertretenden Vorsitzenden Lohar Mehnert gewählt. Zugleich wurde ein Künstlerrat konstituiert, welcher hauptsächlich die persönlichen und künstlerischen Interessen des darstellenden Personals zu wahren hat und in bestimmten Fällen dem Regiekollektiv teils beratend, teils mitbestimmend zur Seite tritt.

Mitteilungen der Sächs. Landestheater. Opernhaus. Sonntag (27.) „Der Rosenkavalier“ mit Margarethe Ziem, Elia Zinniger, Elisabeth Reifberg und Ludwig Gröndel in den Hauptrollen. Anfang 8 Uhr. Montag (28.) „Tosca“ mit Coa Plancher, v. d. Düren, Follner und Burg. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Als nächste Neuheit wird das Schauspiel „Die Menschenfreunde“ von Richard Dehmel vorbereitet.

Spielplan des Central-Theaters vom 28. April bis 5. Mai. Montag bis Mittwoch: „Die Hölle“; Donnerstag bis Sonntag: „Die Gasa Raiser“.

Central-Theater. Mit dem Schwan „Die Gasa Raiser“ von Rudolf Sittler und Adolf Sittler wird die Sommerpielzeit am 1. Mai eröffnet.

Im Albert-Theater ist die Grotteske „Gretchen“ wieder aufgetaucht, die vor acht Jahren die Runde machte und sich damals auch im Dresdner Central-Theater auszeichnet hat. Der Erfolg von Thomas „Royal“ hatte die Bühnenfestiger Davis und Lipschütz nicht ruhen lassen, und sie mühten auch ihrerseits der Royal ein auszuweisen, grandios, aber geschicklich. Ihr erotischer Witz konnte immer diese am Rande der Jode hin und löst an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Die Abenteuer, ihres Grottesk, das ein große Kofette im Unschuldsgewande ist, sind vorzüglich durch das berühmten Künstler Kreutzfeldt; nur der erste Akt hat etwas Eigenes durch die Vorführung eines Magalenenheims, das amangewisse mit Bühnen rinnen gefüllt wird. Hier befestigen noch die Innen: eine wohlthätigkeitswichtige Gräfin, ein ledernmännlich heftiger Duobesitzer, eine altjüngferliche Vorherrin und der vergessene Zeigmann. Später wird die Handlung mit unbedenklichen und unwahrscheinlichen Konstruktionen weitergeführt. „Geirtenner Duar wird breit, nicht stark.“ Das Publikum findet mit ahnungslosem Verständnis überall den Zugang bequem zu der Sittenlehre der Herren Davis und Lipschütz und amüsiert sich deshalb trefflich. Im Spiel erweist Frau Schöne mann als Gast durch die lebenswichtige Schwermetalle, die ihm eignet, ohne daß er seiner Erleichterung Charakterfarbe annehme. Lily Döner hat für das Grottesk die Farbe der heuchlerischen Unschuld, für die Kofette aber weniger Ehrlichkeit und Regier. In guter Form ist Lily Döner als Gräfin, grotesk komisch Anne Schöne mann als Vorherrin, sonst viel Provinzmäßiges. F. Z.

Konzertverein. Es gab eine Zeit — und sie liegt durchaus nicht sehr weit zurück — wo der Konzertverein sich sehr konservativ gebärdete. Neuerdings weicht aber dort mehr und mehr frische Luft, und nun ist es getrieben sogar zu einem Aufführungsabend gekommen, der ganz neuzeitlicher Musik gewidmet war. Neuzeitlicher freilich nur — nicht auch ganz modern. Denn „modern“ im Sinne des unter dieser Bezeichnung verstandenen Stilbegriffes war von den Instrumentalwerken nur das am Ende stehende Klavierinstrument von Reger, und auch dieses nur zum Teil — im übrigen ein Jugendwerk von recht adhvaren Qualitäten, besonders durch einen wirkungsvoll gestellten langamen Satz. Auch die Wieder von Hans Saksse, die Frau Reichelt, Parisch mit bewährter Sing- und Vortragskunst zur Klavierbegleitung des Komponisten vorführte, wählten etwas nach der Moderne, ohne im übrigen auf schärfere melodische Linien zu verzichten. Das Talent ihres Komponisten bekundet sich in heiterer Grazie einweilen härter als in ernsteren Stimmungsbildern. Neuzeitlich unmodern war dagegen das am Abend einleitende Durchführ von Leo Weiner; es nimmt vielmehr gerade durch einen lebenswichtig rückschauenden klassizistischen Grundzug für sich ein; sauber gearbeitet, hübsche Musik, in den Gesängen sich manchmal etwas ins Figurative verlegend, aber mit einem melodischen Andante und einem

frischen kräftigen Bivace. Auch die Bläser suite „Aus Pitanca“ von Max Rautschkus geht über den Stil Jenseitiger musikalischer Randabschattungen nicht weit hinaus. Trotzdem erwies sie sich als der eigentliche „Treffer“ des Abends. Vorzüglich gearbeitet, langschön und voll reizender schematischer Ideen. Besonders entzückten die lebenswichtig humoristischen letzten Sätze, „Dorffierenade“ und „Rimes“. Auch über der Komposition selbst stand aber die Ausführung durch die Meisterbläser unserer Landeskapelle: Amans, König, Richter, Lindner und Knochenhauer, die in Zusammenklang und Klanglicher Abtönung das höchste Maß von Vollkommenheit erreichte. Eine Kabinettleistung, die in der ganzen Welt sich hören lassen kann. Der Besatz war denn auch dementsprechend härmlich und erzwang die Wiederholung der „Serenade“. Doch fanden auch alle anderen Darbietungen gebührende Würdigung, und selbst bei den Liedern kam es zu einer Wiederholung. Als Mitwirkende waren noch die Herren Blumer, Gneuß, Raumann, Späner, Barwas, Bohrab, Seufert erend zu erwähnen. E. S.

Chamberlains Weg nach Bayreuth.

Honkon Stewart Chamberlain, der Bayreuther Universalgelehrte, der Naturforscher und Philosoph, Kunstschriftsteller und Politiker in einem ist und gerade noch in den letzten Kriegsjahren als überaus guter Anwalt der guten Sache Deutschlands von sich reden machte, hat unter dem Titel „Lebenswege meines Denkens“ seine Erinnerungen bei Bruckmann in München erscheinen lassen. Eine Selbstbiographie sozusagen, doch mit starker Betonung des inneren, seelischen Werdeganges. Bei der ungewöhnlichen großen Vielseitigkeit der Interessen und Leistungen des merkwürdigen Mannes wird das hässliche, reichlich vierhundert Seiten starke Buch, das sich häufig und angenehm liest, doch leider verhältnismäßig wenig Anregung bieten können. Besonders werden es aber die Wagnerianer erwartungsvoll zur Hand nehmen. Denn als Wagner-Schriftsteller ist Chamberlain schließlich doch in den weitesten Kreisen bekannt geworden, und mit dem nachmagnertischen Bayreuth ist er persönlich und geistlich außergewöhnlich eng verknüpft. Die dadurch gewedten Hoffnungen erfüllt das jüngste Chamberlain-Werk in eigenartiger